

## Oswald Boateng: die Renaissance des Maßanzugs

von Gerhard Elfers, London

Wenn übercoole Grunge-Rockbands wie die Kaiser Chiefs und Rapper wie Kanye West ihre zerfetzten Jeans und sackförmigen Trainingshosen neuerdings -und völlig zu Recht- in die Altkleidersammlung geben und im Anzug auf die Bühne treten, dann hat das auch was mit Oswald Boateng zu tun. Der Londoner Edelschneider ist ausschlaggebend mitverantwortlich für den neuen Trend zum feinen Zwirn. Denn der Anzug ist nicht mehr die unauffällige Uniform verschüchterter Banker oder großrednerischer Handelsreisender, Anzüge sind wieder cool, verdammt cool sogar.

-----  
„Kaum ein Mann *muß* heute noch einen Anzug tragen,“ erklärt Boateng die Renaissance des klassischen Zweiteilers. „In unserer Dress-down-Kultur ist der Anzug eine Entscheidung, ein Statement.“ Seit zwanzig Jahren schneidert der Sohn ghanaischer Einwanderer für die im Wortsinne Gutbetuchten. Seine Kundenkartei liest sich wie die kombinierte Gästeliste von Oscarverleihung, Monte-Carlo Grand-Prix und Elton Johns Hochzeit: George Michael, Jenson Button, David Coulthard, Will Smith, Sir Anthony Hopkins, David Beckham, Robbie Williams, Keanu Reeves, Pierce Brosnan, Sir Richard Branson, Mick Jagger, David Bowie - jeder echte A-Lister, der was auf sich hält, hat mindestens einen Boateng im Schrank. Was also macht einen Boateng Anzug so einmalig, das männliche Stil-Ikonen aus Business, Film und Sport ihre Armanis und Versaces einmotten?

Ist es „die transzendente Suggestion neobarocker Fantasien, eines Modernsimus, der, auf ewig in der Vergangenheit verhaftet, in den entzückendsten Olive- und Pistazientönen schwelgt,“ wie unlängst

ein Modejournalist sich zu schreiben verstieg? Boateng formuliert das einfacher: „Textilien für Männer können genauso schön, sexy und glamourös sein wie Frauenmode. Es geht bei meinen Anzügen um Schönheit, um Stil und darum, was es heißt, ein Mann zu sein.“

Der Maßanzug als geschneiderte PR für den männlichen Körper: Boatengs Markenzeichen ist der knappe, figurbetonte Schnitt. Der steht zwar in erster Linie großen und schlanken Männern, aber auch kleinere Kerle mit, nennen wir es mal „betonter Körpermitte“, schneidert der selbst 1,92 Meter große Designer den Spitzbauch weg. „Meine Anzüge verhüllen eine Vielzahl von Sünden.“ verspricht er. „Ich kann jeden Bauchumfang optisch um zehn Zentimeter reduzieren. Alles eine Frage der Schnitttechnik.“

Aber es muß nicht unbedingt die auf den Leib geschneiderte Lösung sein, auch den klassischen grauen Anzug von der Stange - allerdings aufgepeppt mit Details wie farblich abgestimmten Ziernähten im Innenfutter- gibt es im Shop am Ende der Londoner Savile Row schon ab rund 1300 Euro. Aber es wird schnell teurer, denn seine Maßanzüge, die er gelegentlich auch mit Stickereien aus 24-karätigen Goldfäden verziert, fertigt Boateng ausschließlich aus feinsten Stoffen, und da sind Kaschmir und Alpaca noch lange nicht das Ende der Kleiderstange.

In der aktuellen Kollektion finden sich modische Mutproben wie das senfgelbe Jacket aus samtweichem Rentierwildleder zu 2.600 Euro, ein leuchtend-türkisblauer Blouson aus hauchdünnen Streifen von Aalhaut (geruchsfrei, 3.500 Euro) oder die rotbraune Reisetasche aus Ponyfell, mit einrasiertem Rechteckmuster (1.450 Euro). Alles garantiert unlangweilig, und Gesprächsstoff für Cocktailparties ist im Preis inbegriffen. („Aalhaut...? Was Sie nicht sagen...“)

Ozward Boateng macht Kleidung für Individualisten mit Selbstbewußtsein, die sich das in doppelter Hinsicht leisten können. Die nach oben hin offene Boateng-Skala für Maßanzüge beginnt heute offiziell bei etwa 3000 Euro, es sollen aber auch

schon sechsstelligen Summen geflossen sein, von einem mit Brillanten besetzten Jacket für einen berühmten Kunden wird hinter vorgehaltener Hand getuschelt. Seinen ersten Anzug verkaufte er noch für 200 Pfund.

Angefangen hat alles, als der Informatik-Student Oswald einer befreundeten Modedesign-Studentin half, eine Modenschau auf die Beine zu stellen. Oswald war 16, das Nähen hatte er bei einem Ferienjob in einer Textilfabrik gelernt. Der Umgang mit Stoffen, Nadel und Faden lag ihm, schnell erwies er sich als Naturtalent und eröffnete kurze Zeit später sein erstes Geschäft auf der Portobello Road. Branchengröße Tommy Nutter, der schon die Protagonisten des „Swinging London“ der 60er Jahre ausstaffiert hatte, erkannte schnell das Talent des jungen Revoluzzers und nahm ihn unter seine Fittiche. Schon mit 23 stellte Jung-Oswald seine erste Kollektion einem begeisterten Pariser Fachpublikum vor.

Dann machte sich Boateng daran, die betuliche, Anfang der neunziger im kreativen Koma liegende Savile Row umzukrempeln, jene angestaubte Londoner Textilmeile, die seit knapp 200 Jahren als Heimstatt des feinen, englischen Maßanzugs galt, wo aber jede von grau, blau und braun abweichende Farbe von den konservativen Hohepriestern der britischen Herrenmode schon als frivol beargwöhnt wurde.

Diese alteingesessenen Schneiderlein der „Row“ mußten jetzt sehr tapfer sein, denn der Selfmade-Couturier unterzog den klassischen „Bespoke Suit“ mit gewagten, engen Schnitten einer lebensrettenden Schönheitsoperation und reanimierte den Patienten mit elektrochockschrillen Farben. Glänzende Auberginetöne außen, strahlendes orange, schwül-knalliges rosa, tief-pulsierendes violett als Futter; keine Signalfarbe war Boateng zu extravagant. Das war neu und aufregend, die Londoner Szene dankte es ihm und machte ViP-Clubs und Prominenten-Bars zu Laufstegen für seine Kollektionen. Schnell wurde Boateng, als bekennender Heterosexueller und Schwarzer ohnehin eine Ausnahmeerscheinung in

der Modeindustrie, zu einer Ikone des Cool Britannia und als Retter des englischen Maßanzug gefeiert.

Eine Pleite und seine Familie - Boateng ist in mit einem russischen Fotomodell verheiratet und hat zwei Kinder- halfen ihm, im Modezirkus die Bodenhaftung nicht zu verlieren. Und die braucht er, denn er tanzt gewohnheitsmäßig auf vielen Hochzeiten. Jedes Jahr bringt er zwei eigene Kollektionen auf den Markt, seit 2003 ist er zusätzlich der kreative Kopf des französischen Modehauses Givenchy. Nebenbei entwirft Boateng Outfits für die Helden von Videospiele und Hollywoodfilmen: Jamie Foxx und Colin Farrell tragen in der gerade abgedrehten Kino-Neuaufgabe des Serienklassikers „Miami Vice“ Anzüge von OB.

Da bleibt gerade noch genug Zeit, ein paar Ritterschläge entgegen zu nehmen. So widmete das renommierte Victoria & Albert - Museum seinen Arbeiten eine Sonderausstellung, pünktlich zum 20-jährigen Geschäftsjubiläum im vergangenen November; eine Ehre, die bisher Großmeistern wie Alexander McQueen oder Gianni Versace vorbehalten war. Und gleich hinterher gab's den echten Ritterschlag: für seine Verdienste um die angelsächsische Modeindustrie bekam der Mann von der Savile Row das ultimative Herren-Accessoire ans Revers geheftet, den „Order of the British Empire“, und zwar von Ihrer Majestät der Queen persönlich. „Das war ein sehr emotionaler Moment,“ gesteht der aus einfachen Verhältnissen stammende Schneider, „ich hab sie immer nur auf den Geldscheinen gesehen und plötzlich stand sie vor mir.“

Was bleibt da eigentlich noch für einen britischen Modemacher? Das ist nicht schwer zu erraten. „Ich würde wahnsinnig gern einen Anzug für James Bond machen. Die Originalfigur von Ian Fleming,“ sagt Boateng, „trägt nämlich ausschließlich Anzüge aus der Savile Row.“